

große Schüleranzahl (60, 80 ja sogar 100). Manche der Fachschulen waren sehr schöne große Gebäude; unter ihnen nahm das Polytechnicum in Aachen einen hervorragenden Platz ein. Besondere Aufmerksamkeit erregten die von dem Berliner Magistrat ausgestellten Schulbauten. Sind auch nicht alle Berliner Schulen mustergiltige Bauobjecte und läßt sich an den Volksschulen eine gewisse Uniformität des Grundgedankens nicht ableugnen so sind doch bei all diesen Anlagen Stiegen, Verbindung und Beleuchtung durchaus gut; bei einzelnen war die Beheizung interessant, bei anderen die Retiradenfrage glücklich gelöst. Zwei größere Schulen fielen dadurch auf, daß neben dem Schulhause ein besonderes Gebäude mit der Wohnung des Schuldieners und der des Directors (letztere mit sechs Zimmern) steht. Höchst angenehm fiel das Cölnische Gymnasium durch seine Lage mitten in einem Gärtchen ins Auge.

Selbstverständlich boten auch Sachsen und Baiern (München) viel Materiale zur Belehrung.

Große Aufmerksamkeit verdienten die wohlgedachten Pläne für Schulen und Turnhallen, die von mehreren schweizerischen Erziehungsdirectionen ausgestellt und von dem hinzugehörigen Texte begleitet waren. Jene Cantone, deren Unterrichtswesen auf einer hohen Stufe steht, zeichneten sich auch durch werthvolle Pläne aus, welche allen sanitären Forderungen zu entsprechen strebten. Besonders anregend waren die Bauten des Cantons Bern.

Einen großen Fortschritt wies gegen die Ausstellung von 1867 Oesterreich auf, wo die stetig sich vermehrenden Realschulen, die vielen anderen neu entstehenden Mittelschulen, das neue Volksschul-Gesetz und die auf dem Gebiete des Unterrichtes entfestelte mächtige Bewegung eine Fluth von Neubauten nothwendig machten. Die Hauptstadt selbst geht hier seit neuester Zeit mit leuchtendem Beispiel voran und auch die Staatsregierung schafft in und außer Wien Bauten, welche würdig, zweckmäsig und gefällig sind, wenn auch nicht gelehnet werden soll, daß Oesterreich durch die Ausstellung auch auf diesem Gebiete das Meiste gelernt hat.

Aus Ungarn müssen einige Communal Schulen der Hauptstadt Pest als Beweise achtungswerthen Strebens genannt werden. Die Unterrichtsverwaltung hat Normalpläne für Volksschulen herausgegeben, welche für das magyarische Tiefland brauchbar sind, weniger für das nördliche und westliche ausgedehnte ungarische Bergland.

Wie in Preußen Berlin, in Oesterreich Wien, so trat in Frankreich Paris mit seinen Schulen auf der Ausstellung hervor, und Paris zeigte sich mit seinen Schulen, die meist neueren Ursprungs, umfangreich und stattlich sind, allen Anstalten gleichen Ranges in Frankreich überlegen. Viele französische Schulen, welche Monumentalbauten genannt werden könnten, waren in Modellen, Plänen und Entwürfen ausgestellt, und es läßt sich den Schulen für bestimmte Unterrichtszwecke die vorzügliche, ja manchmal mustergiltige Einrichtung nicht absprechen (so z. B. der Waisen- und Asylhäuser). Die bei Dupont in Paris erschienenen Entwürfe charakterisiren die gute Richtung der neueren französischen Schulbaukunst. An manchen ausgedehnten Bauten in der Provinz fielen Wahl des Platzes, grofsartige Anlage und zweckmäsiges Eintheilung vortheilhaft auf. Nicht genug Lob verdienen die grofsen, ja kolossalen Gartenanlagen bei einzelnen Lehrerfeminarien (z. B. Chartres, Befançon), sowie deren grofsen Turnhof. Die französischen Schulen machen den unverkennbaren Eindruck, daß, wenn der rechte Mann auftritt, in Frankreich der Schulgarten eine Stätte findet, wie nicht in jedem anderen gebildeten Lande. Sehr anregend war die sinnreiche Einrichtung mancher Zeichensäle, welche Abends zum Zeichnen nach lebenden und plastischen Modellen bei künstlicher Beleuchtung benutzt werden.

Einzelne der Collegiatgebäude, welche auch zu Wohnstätten der Jugend dienen, imponiren durch Pracht und Grofsartigkeit.

Die Pariser Schulhäuser haben die zweckmäsiges Einrichtung im Erdgeschoffe gedeckte und ungedeckte Räume (Préaux) zur Erholung der Schulpugend